



ProvinzZeitung

Nr. 11 / 2008

für die Dominikaner-Provinz des Hl. Albert
in Süddeutschland und Österreich

Datenexemplar unter www.dominikaner.org

50 Jahre „Maria - Schutz der Reisenden“ an der A8
Festgottesdienst mit Weihbischof Anton Losinger S.2

Notizen aus Salamanca (I)
Bericht von fr. Markus Emmanuel Fischer OP über sein Auslandsstudienjahr S.6

Dominikanische Orte
Ehemalige Dominikanerkirche Bern S.9



Diakonenweihe in Wien

Am Samstag, den 8. November wurde fr. Thomas Augustinus Schuster OP von Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn OP in der Dominikanerkirche St. Maria Rotunda zum Diakon geweiht. Viele Mitbrüder aus nah und fern, Schwestern, Freunde und Verwandte, besonders auch aus seiner schwäbischen Heimat Bobingen füllten die Dominikanerkirche St. Maria Rotunda und brachten so ihre Verbundenheit zu fr. Thomas Augustinus zum Ausdruck.

In seiner Predigt legte der Kardinal, ausgehend von den Lesungstexten des Tages, dar, dass man nur einem Herren dienen kann – Gott oder dem Mammon. Als Ordensmann sei man aber nicht so sehr in der Gefahr das Geld zu vergöttern, schon alleine weil die Ordensgemeinschaften nicht viel haben. In den vielen kleinen Dingen und Aufgaben des Lebens solle man Be-



harrlichkeit einüben, um somit ein gelungenes großes Ganzes zu erhalten. Besonders deutlich machte der Erzbischof von Wien dies am Gemeinschaftsleben im Kloster: „Nur wer etwas in die Gemeinschaft investiert, erhält etwas von ihr zurück – manchmal sogar viel mehr, als er hinein gegeben hat!“

Nach der würdevollen Liturgie griff der Prior des Wiener Konventes, P. Rupert Johannes Mayer OP, die in der Predigt erwähnte ursprüngliche Aufgabe als „Diener zu Tische“ auf und sprach für alle Gottesdienstteilnehmer die Einladung aus, dem reichlich vorbereiteten Mittagmahl zuzusprechen, zugleich eine Gelegenheit, dem neu geweihten Diakon Glück- und Segenswünsche zu überbringen.

Fr. Thomas Augustinus wird nun in den nächsten Tagen nach Ottobeuren (Bistum Augsburg) aufbrechen, um dort sein Diakonatspraktikum zu absolvieren. Wir

Fortsetzung Seite 2



wünschen ihm dort den reichen Segen Gottes sowie viele gute Erfahrungen im pastoralen Dienst und bei der Verkündigung des Wortes Gottes!

fr. Lukas Nichols OP, Worms



Assignation

P. Provinzial Dietmar Schon assignierte den neu-geweihten Diakon, fr. Thomas A. Schuster, zum 17. November in den Konvent Hl. Kreuz, Augsburg.



Pfarrer Hermle, Weihbischof Losinger und P. Wolfram Hoyer OP

50 Jahre „Maria – Schutz der Reisenden“

Am 12. Oktober 2008 konnte die Autobahnkirche „Maria – Schutz der Reisenden“ an der A8 bei Adelsried den 50. Jahrestag ihrer Einweihung begehen. In einem Land, in dem Gotteshäuser oft und gerne auf viele Jahrhunderte ihres Bestehens zurückblicken, sind 50 Jahre nicht sehr viel. Aber obwohl der Anlaß nur ein kleiner war, so erwuchs daraus doch ein großes Fest: Mit der Kirchweihe war 1958 ein neuer Typ von Seelsorge geschaffen worden; „Maria – Schutz der Reisenden“ steht als Deutschlands erste Autobahnkirche am Beginn einer Reihe von heute insgesamt 34 bundesdeutschen Kirchen und Kapellen dieser Art.

Wie jeden Sonntag, so fanden auch am Festtag drei Eucharistiefiern statt. Höhepunkt des Tages war zweifellos der Festgottesdienst um 10 Uhr, dem der Augsburger Weihbischof Anton Losinger vorstand, der auch die Predigt hielt. Als Vertreter der deutschen Bischofskonferenz sprach Msgr. Wolfgang Miehle ein Grußwort, ebenso grüßte auch Günter Lehner als Repräsentant der Akademie Bruderhilfe-Familienfürsorge die versammelten Gäste, unter denen Mitglieder der Stifterfamilie der Autobahnkirche, Augsburgs 2. Bürgermeister Hermann Weber, die Bürgermeisterin Erna Stegherr-Haußmann und der Gemeinderat von Adels-

Fortsetzung Seite 3



ried, Eduard Oswald als Repräsentant des Bundestags, Johannes Hintersberger für den Bayerischen Landtag und Max Strehle für den Kreistag des Landkreises Augsburg, sowie Vertreter der Autobahnpolizei und der Autobahnmeisterei zu finden waren. Ehrengäste waren der Rabbiner von Augsburg, Henry G. Brandt und seine Gattin, die auch große Teile des Blumenschmuckes gestiftet hatten. Ein besonderes Zeichen der Verbundenheit setzte die Pfarrgemeinde Adelsried: Pfarrer P. Herbert Hermle SDB ließ die Gottesdienste an diesem Sonntag in der Pfarrkirche ausfallen, um nicht nur selber in der Autobahnkirche konzelebrieren zu können, sondern auch um zu zeigen, dass es zwischen beiden benachbarten Gotteshäusern keinerlei Streit oder Konkurrenzdenken gibt. Festgottesdienst wie nachfolgender Festakt wurden von einer Bläsergruppe unter der Leitung von Anton Dippolt gestaltet.

Anlässlich des Kirchweihjubiläums konnte außerdem eine Festschrift über den Bau, die Geschichte und die Seelsorge an „Maria – Schutz der Reisenden“ vorgestellt werden. Grußworte dazu lieferten der Bischof von Augsburg, Dr. Walter Mixa, der Ordensmeister P. Prof. Dr. Carlos Azpiroz Costa OP, Albrecht Haindl als Vertreter der Stifterfamilie und die Bürgermeisterin von Adelsried, Erna Stegherr-Haußmann.



Die reichbebilderten Beiträge stammen von P. Dr. Wolfram Hoyer OP (zur Geschichte der Autobahnkirche), Dr. Werner Lutz vom Architekturmuseum Schwaben (zu ihrem Architekten, Raimund von Doblhoff), P. Provinzial Dr. Dietmar Schon OP (zur praktischen Seelsorge an einer Autobahnkirche), Prof. Dr. Maria Thurmaier (zu den Anliegenbüchern) und Prof. Dr. Dr. Michael N. Ebertz und Prof. Dr. Burkhard Werner (zu einer von ihnen durchgeführten Befragung von Besuchern deutscher Autobahnkirchen). Diese ist über den Schriftenstand der Autobahnkirche beziehbar.

P. Wolfram Hoyer OP





Klausurtagung über die Zukunft in St. Martin / Freiburg i.B.



Nach der Entscheidung der Erzdiözese Freiburg, den Dominikanern die Innenstadtkirche St. Martin zu übertragen, zogen sich die derzeitigen Mitbrüder des Studienhauses in der Erwinstrasse am 26./27. Oktober 2008 zu einem Klausurtag bei den Dominikanerinnen in Neusatzack zurück. Die sehr fruchtbaren Beratungen steckten den Rahmen für den Beginn der Arbeit in St. Martin ab, die Mitte Januar 2009 aufgenommen werden soll.

Studienhaus zu Besuch in Fribourg

Am 25. Oktober 2008 unternahmen die Mitbrüder des Freiburger Studienhauses der Erwinstrasse – verstärkt durch den Novizen fr. Benjamin Piepenbrinck, der sich zu dieser Zeit zu einem Praktikum in Freiburg aufhielt – einen Ausflug in das gleichnamige Fribourg in der Schweiz. Nach einer hl. Messe und einem Mittagessen mit dem dortigen Konvent, bot eine Rekreation mit den Brüdern die Möglichkeit des Kennenlernens. Im Anschluss daran zeigte uns unser in Fribourg wohnender, aber in Freiburg i.B. assignierter Mitbruder fr.



Das Freiburger Studienhaus zu Besuch bei P. Hans Ulrich Steymans in Fribourg. Von links: P. Hans Ulrich, fr. Johannes Weise, fr. Sebastian Tönnesen, P. Thomas Brogl, P. Martin Staszak, fr. Benjamin Piepenbrink (Worms) und P. Marek Helbin.

Hans-Ulrich Steymans die Stadt und die von Othmar Kehl zusammengetragene, berühmte Sammlung alt-orientalischer Rollsiegel, Amulette, Skarabäen und Artefakte. Ein rundum gelungener Tag.

P. Thomas Gabriel Brogl, Freiburg

Pastorale Verstärkung in Graz

Ab 25. November wird die Grazer Kommunität durch P. Suresh Josef Christian OP aus der indischen Dominikanerprovinz willkommene Verstärkung erhalten. P. Suresh wurde am 9. April 1974 in Vadodara in Gujarat, einem westlichen Bundesstaat Indiens geboren. Er hat drei Brüder und eine Schwester. Nach der einfachen Ordensprofess 1997 studierte P. Suresh Theologie; nach der feierlichen Profess 2002 begann er eine Zusatzausbildung in Sozialarbeit, die er kürzlich mit einem Diplom in Philosophie (Sozialarbeit) abschloss. Parallel zu diesem Spezialstudium arbeitete P. Suresh in einem von Dominikanern initiierten Sozialprojekt zur Betreuung und Ausbildung von Straßenkindern in Nagpur. **Fortsetzung Seite 5**



In Graz wird P. Suresh intensiv Deutsch lernen und in die pastorale Arbeit der Pfarre Münzgraben einbezogen. In Absprache mit der Grazer Diözese wird er nach Abschluss der laufenden Renovierungsarbeiten im Quadrum die Studenten des dort unter Verantwortung des Stiftes Admont neu entstehenden Studentenwohnheims seelsorglich betreuen.

Sr. Berthilla Heil als Priorin wiedergewählt



Mit Wirkung zum 15. Oktober 2008 wurde Schwester Berthilla Heil vom Bamberger Heiliggrabkloster von ihren Mitschwestern erneut zur Priorin gewählt. In den nächsten drei Jahren steht sie in ihrer dritten Amtszeit der Gemeinschaft von derzeit acht Schwestern vor. Schwester Berthilla gehört seit 1954 dem Dominikanerinnenorden an und kam Ende der 80er Jahre in den Bamberger Konvent.

Generalkapitel 2010 in Rom

In einem Brief an alle Provinziäle und Vikare hat Generalmeister P. Carlos mitgeteilt, dass das nächste Generalkapitel vom 1. bis 28. September 2010 in Rom stattfinden wird. Bislang war geplant, das Generalkapitel im Oktober 2010 in Bangalore (Indien) abzuhalten. Aufgrund der aktuellen schweren Christenverfolgungen in Indien hatte jedoch das Provinzkoncil unter Leitung des neugewählten Provinzials P. Joseph Karukayil OP einstimmig die Bitte an den Generalmeister gerichtet, das Generalkapitel 2010 nicht wie vorgesehen in Bangalore stattfinden zu lassen.



Ausschlaggebend für die Entscheidung seien - so P. Joseph in einem Schreiben an Generalmeister P. Carlos Azpiroz Costa OP - „ein wachsender Hindu-Fundamentalismus, Feindseligkeiten gegenüber Christen und christlichen Missionaren, die kürzlich erfolgten Gewaltausbrüche gegenüber Christen und kirchennahen Institutionen in unterschiedlichen Teilen des Landes, eingeschlossen einige der traditionsreichsten und von Christen bevölkerten Gebiete wie Bangalore, Mangalore und Kerala“ gewesen.

Impressum

Redaktion, Layout, Druck: Sekretariat des Provinzials
Telefon (0049) 0821 / 32 90 526, 0171 / 73 65 191
Fax (0049) 0821 / 51 12 58
dominikanerprovinz-st.albert@gmx.de



Dominikanerkonvent Salamanca

Notizen aus dem Ausland – Dominikaner in Salamanca (Teil I)

Prachtvoll ist die Fassade des Konventes und der Kirche von San Esteban in Salamanca. Dominikaner gibt es in Salamanca seit 1222, doch die größte Bedeutung hatte der Konvent wohl im 15. und 16. Jahrhundert. Namen wie Francisco de Vitoria, Melchior Cano und Bartholome de las Casas sind hierbei zu nennen. Heute leben hier 42 Brüder, die in unterschiedlichen pastoralen Bereichen tätig sind.

Seit nun knapp zwei Monaten bin ich hier in San Esteban und habe in den ersten Wochen einen guten Einblick in das Konventsleben bekommen.

Im September ging es zunächst zu einem Studententreffen nach Albaraccin, etwa 200 Kilometer östlich von Madrid – eine kleine Stadt mit prächtiger mittelalterlicher Fassade. Anschließend folgte ein Einkehrtag des Konventes mit theologischen, am Konventsleben orientierten Vorträgen des Priors. Anfang Oktober haben die Vorlesungen an der Päpstlichen Universität begonnen gemeinsam mit dem Kursprogramm des Lizenzirates der eigenen Päpstlichen Fakultät San Esteban.

Ebenfalls in den ersten Oktobertagen waren wir – d.h. einige Studenten aus dem Haus samt einigen Sängerinnen zu einem Proben- und Kantorenwochenende in Caleruega, um die Jugendmessen, die jeden Sonntag um 20.00 Uhr in San Esteban stattfinden, vorzubereiten.

Das erste große Fest ließ nicht lange auf sich warten. Am 7. Oktober, nach neun Tagen gepredigter Novene, wurde das Hochamt zum Rosenkranzfest zelebriert. Im Anschluss daran ging es auf die Stadtprozession samt Blaskapelle und einer drei Meter hohen Muttergottesstatue.



Prozession am Fest „Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz“

Nun sind die ersten Wochen vergangen und ich habe mich schon recht gut eingelebt. Wir haben begonnen, die Hauptmesse am Sonntag musikalisch zu begleiten. Außerdem gibt es mittlerweile ein Quintett, das sich wöchentlich trifft, um einige musikalische vierstimmige a-capella-Beiträge an den Hochfesten beizusteuern – Bébenek, Orlando di Lasso und Co.

Fortsetzung Seite 7



Mit fr. David und fr. Ismael nahe Caleruega während eines Kantorenwochenendes

Um einen Einblick in das reiche Konventsleben zu bekommen ist es nötig, sich einen Überblick über die unterschiedlichen Aktivitäten hier zu verschaffen.

Zum Einen ist zu nennen: die Päpstliche Fakultät San Esteban. In diesem Jahr gibt es einen Lizenziatkurs, bestehend aus zehn Studenten aus Spanien, Mexiko, Kuba und Ecuador (und Deutschland), bei dem ich auch einige Lehrveranstaltungen absolvieren werde.

Zum Anderen gibt es weitere theologische Fortbildungen in San Esteban: die Internet-Schule „Santo Tomás“, die Theologische Schule San Esteban mit verschiedenen Kursen quer durch den Kanon der theologischen Fächer und die „Gespräche in San Esteban“ – gleichsam Katechesen, wöchentlich in der Großen Aula der Fakultät.

Neben den pastoralen Tätigkeiten wie Hausgeistlicher bei den dominikanischen Nonnen oder anderen Ordensgemeinschaften gibt es auch einige Angebote für Jugendliche. Wöchentlich treffen sich Jugendliche

und junge Erwachsene zu einem Austausch – sei es in gemütlicher Runde, sei es mit einem kulturellen Angebot oder auch einer theologischen Diskussion. Monatlich finden Konzerte oder sonstige kulturelle Aktivitäten statt, mit denen vor allem junge Erwachsene angesprochen werden sollen.

Der Verlag San Esteban publiziert regelmäßig theologische Werke und die Bibliothek der Fakultät ist auch für die Öffentlichkeit benutzbar – sei es für Theologiestudenten der Päpstlichen Universität, sei es für theologisch interessierte Frauen und Männer.



Jugendmesse in San Esteban

Zu den Projekten des Studentates gehört neben der regelmäßigen Predigt in den Messen in San Esteban – die meisten Studenten haben bereits ewige Profess und sind schon zum Diakon geweiht – auch die sogenannte „Oja“. Das ist ein Paper, das jeden Sonntag an die Gottesdienstbesucher verteilt wird und in dem neben dem Sonntagsevangelium auch eine Hinführung zum Evangelium, eine Meditation, Hinweise für die kommende Woche und Erklärungen zu den verschiedenen Teilen der Messfeier zu finden sind – ein guter Beitrag zum Mitnehmen nach Hause für die folgende Arbeitswoche.

Fortsetzung Seite 8



Neben dem Studium und den häuslichen Angelegenheiten bleibt aber noch Zeit, um in die universitäre Pastoral reinzuschmecken. Im Oktober gab es – auf den Spuren des Heiligen Johannes vom Kreuz – eine Exkursion nach Segovia und auch das Paulusjahr kommt nicht zu kurz. Verschiedene Professoren bieten Einführungen für Studenten und Andere in die Theologie und das Leben des Heiligen Paulus.

In den letzten Tagen durfte ich an der Universität von Salamanca an einem Kongress zum Thema „Trinidad y Reino de Dios“ teilnehmen. Professoren aus ganz Spanien hielten theologische Vorträge zur dogmatischen Frage „Trinität und die Reich-Gottes-Verkündigung“.

Was es sonst noch gibt? Sicherlich einiges – ich werde mich auf die Suche machen. Soviel sei verraten: Karmeliten und Teresia von Avila oder Johannes vom Kreuz, Francisco de Vitoria und die Menschenrechte, Fray Luis de Granada OP – ein großer spanischer Mystiker unseres Ordens, der in Deutschland viel zu wenig bekannt ist, hier in Spanien aber neben den beiden karmelitischen Größen zu dem „Mystiker-Dreigespann“ gehört, das die spanische Mystik am meisten geprägt hat...

Fortsetzung folgt

Frater Markus Emmanuel Fischer OP

Praktikum an der KHG Regensburg

Im Oktober machten wir, fr. Lukas Nichols und fr. Jörg Wegscheider, ein Praktikum an der KHG Regensburg. Untergebracht waren wir im Dominikanischen Zentrum, welches so in diesem Monat mit uns, dem Provinzial und den beiden dort studierenden Mitbrüdern ausgelastet war – voll ausgelastet, was die verfügbaren Zimmern, beachtlich ausgelastet, was die Anzahl an gemeinsam zubereiteten Mahlzeiten betrifft.



fr. Jörg und fr. Lukas vor der KHG Regensburg

Unser Haupttätigkeitsfeld lag jedoch in den Angeboten der Regensburger Hochschulpastoral, vor allem der Katholischen Hochschulgemeinde. Dort konnten wir einerseits einen Eindruck von den Arbeitsmöglichkeiten eines Hochschulpfarrers gewinnen sowie das eine oder andere vielleicht exportierbare Projekt kennenlernen.

Auf der anderen Seite hatten wir Anlass, unsere praktischen Fähigkeiten im Gestalten von Andachten oder Ansprachen zu üben. In zahlreichen Gesprächen oder anderen Gelegenheiten waren wir mit sehr vielen Studierenden in Kontakt gekommen, die sich uns äußerst wohl gesonnen und sehr interessiert zeigten.

Mit etwa zwanzig dieser Interessierten besuchten wir gegen Ende unseres Aufenthalts die Nonnen in Regensburg, die wir in diesen vier Wochen ebenfalls näher kennen und sehr schätzen gelernt hatten: Naturgemäß beeindruckten vor allem die strenge Klausur und das Gebetsleben der Dominikanerinnen die Studierenden und uns Mitbrüder.

fr. Jörg Wegscheider OP, Wien



Ehemalige Dominikanerkirche Bern

Die ehemalige Dominikanerkirche ist Berns ältester erhaltener Sakralbau, der einzige der Hochgotik. Die von 1270 bis 1285 erbaute Predigerkirche - auch Prediger genannt - stand ursprünglich unter dem Patrozinium von Peter und Paul und wurde durch das 1269 gegründete Dominikanerkloster erschlossen. Ihre Ausmaße werden nur von denen des spätgotischen Münsters übertroffen. Im Rahmen der oberrheinischen Bettelordenskirchen erlangt der Berner Bau große Bedeutung, weil er einen einheitlichen Baugedanken verkörpert und mit Ausnahme des 1753/54 eingebüßten Westjochs fast alle integrierenden, typologisch wesentlichen Teile, insbesondere den aus der Bauzeit stammenden hervorragenden Lettner, bewahrt hat.

Lettner

Der Lettner wurde 1495 mit Malereien des Berner Nelkenmeisters (Bezeichnung für eine Gruppe anonymer, mit zwei geschnittenen Nelkenblumen unterzeichnender Maler) versehen.



Lettner. Stammbaum des hl. Dominikus.

Auf dem *Stammbaum der Dominikaner* ist der hl. Dominikus auf einem Wiesengrund ruhend zu sehen. Die Hauptblüte zeigt Maria mit dem Christuskind, umgeben von zweimal zwölf Halbfiguren hervorragender Ordensvertreter. In der *Predigt des hl. Dominikus* in San Marco zu Venedig soll der Ordensgründer nach

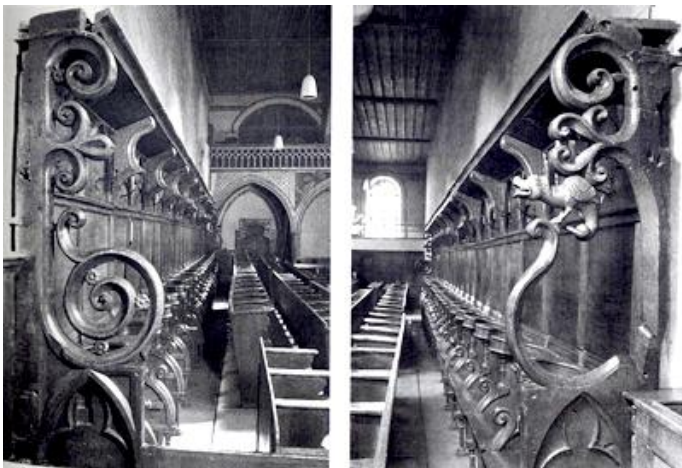
Fortsetzung Seite 10



Lettnerstirn. Predigt des hl. Dominikus in Venedig und Prophet Jesaias.



deren Beendigung ein Kind zum Leben erweckt haben. Dominikus weist auf die Christusgestalt im Fenster. Rechts von der Kanzel Zuhörer, unmittelbar links zwei Frauen mit einem Knaben, daneben der zur Hälfte schon wieder gerötete Leib des verstorbenen Kindes.



Das ursprüngliche Chorgestühl der Dominikanerkirche (Anfang 14. Jhd.), heute im nördlichen Seitenschiff.

17. Jhdt. bis heute: Protestantische Kirche

Nach der Einführung der Reformation wurden der Chor und das Altarhaus 1534 in ein Kornhaus umgewandelt. Der Bau erhielt 1753 eine barocke Westfront. Im gleichen Jahr wurde die Marienkapelle abgebrochen, um dem südlichen Seitenschiff ein barockes Gesicht zu verleihen.

Ab 1623 diente die Kirche der protestantischen Kirchengemeinde französischer Sprache und wurde so nach 1685 zum Zufluchtsort für geflüchtete Hugenotten. Auch heute noch wird das Kirchengebäude von der französisch-sprachigen reformierten Kirchengemeinde genutzt, daher der Name Französische Kirche.



Predigerkloster; ehemaliges Konventgebäude von Nordosten (Aufnahme von 1898).

Berner Dominikanerkonvent von 1269-1527

1269, kurz nach der Gründung des Klosters von Zürich aus, wurde der Berner Konvent (zusammen mit Zürich, Basel und Zoffingen) in die Ordensprovinz Teutonia aufgenommen. Bern war innerhalb der heutigen Schweiz nach Zürich, Basel, Zoffingen, Lausanne und Genf die sechste Ordensniederlassung. 1277 griffen die Dominikaner bereits in das religiöse Leben ein: Bruder Humbert amtierte als Inquisitionsrichter in einem Prozess gegen Ketzer.

Humbert war wahrscheinlich auch Baumeister von Kirche und Kloster. Zum anfänglichen Bestand der Konventbauten gehörte ein erster Kreuzgang, der gegenüber dem späteren eine geringere Westausdehnung aufwies und zudem möglicherweise nur als Provisorium angelegt war. Ein Westtrakt fehlte. Der nachträglich errichtete Westflügel der Konventsbauten scheint erst in der zweiten Hälfte des 15. Jhdt. entstanden zu sein, während der Neubau des Kreuzganges gar in die Endphase des Klosters fällt. **Fortsetzung Seite 11**



Im Zeichen der Scholastik des 13. Jhdts. bemühte sich der Berner Konvent eifrig um den Ausbau seiner Bibliothek.

1498 fand in Bern (nach 1334, 1364 und 1431) zum vierten Mal ein Provinzkapitel der Teutonia statt. Das Kloster ließ zu diesem Anlaß das Sommerrefektorium durch den Berner Nelkenmeister ausmalen.

1527 mußten die Dominikaner im Zuge der Reformation das Kloster verlassen. In der nachreformatorischen Zeit wurden umfangreiche Umbauten vorgenommen, welche sowohl die Raumeinteilung wie auch die Erschliessung der einzelnen Räume und Geschosse erheblich veränderten. 1899 wurden die ehemaligen Konventgebäude abgerissen.

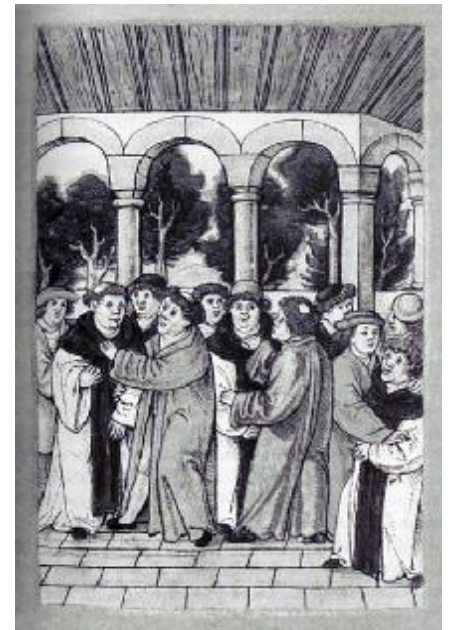
Die drei Jetzerhandel-Prozesse (1507 bis 1509)

[http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Jetzer:](http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Jetzer)

„Eines der theologischen Hauptprobleme jener Zeit war die Frage von der unbefleckten Empfängnis Mariens. Während die Dominikaner zu jener Zeit der Lehre von Thomas von Aquin folgend davon ausgingen, dass Maria in der Erbsünde empfangen wurde, verneinten dies die Franziskaner aufgrund der Lehre von Johannes Duns Scotus.

Kurz nachdem Hans Jetzer 1506 im Berner Dominikanerkonvent Aufnahme gefunden hatte, behauptete er, dass ihm Maria erschienen sei. Sie habe ihm offenbart, dass die Lehre der Dominikaner zutreffe, wonach sie in der Erbsünde empfangen worden sei; Duns Scotus müsse aufgrund seiner falschen Lehre im Fegefeuer grosse Qualen leiden. Zudem empfing er die Wundmale Jesu. Das Volk zu Bern glaubte zunächst Jetzer und bewunderte ihn; alsbald kamen Zweifel auf.

Nachdem mit päpstlicher Bewilligung eine Untersuchung aufgenommen wurde, behauptete Jetzer, ihm sei von seinen Ordensobern übel mitgespielt worden; diese hätten die Erscheinung in betrügerischer Absicht in-



Gefangennahme der Predigermönche im Kreuzgang des Berner Predigerklosters

im Zusammenhang mit dem Jetzerhandel. Bilderchronik des Luzerners Diebold Schilling von 1513

szeniert. Er selber habe zunächst an deren Echtheit geglaubt; er habe später den Schwindel entdeckt, sei aber gezwungen worden, weiter mitzuspielen. Aufgrund der Aussage Jetzers und durch Folter erpresste Geständnisse, wurden die vier Dominikanermönche, die von Jetzer beschuldigt wurden, zum Tode verurteilt und am 31. Mai 1509 in Bern öffentlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Jetzer wurde aus dem Orden ausgeschlossen und ins Gefängnis gebracht, von dort konnte er aber mit Hilfe seiner Mutter fliehen.

Der Jetzerhandel erschütterte das Vertrauen der Berner Bevölkerung in die katholische Kirche tief. Man betrachtet ihn als eine Hauptursache, die die Bevölkerung von Bern zur Annahme der Reformation geneigt machte. Die Schuld der vier Dominikaner wurde lange Zeit nie bezweifelt. Allerdings darf nicht vergessen werden, dass die Verurteilung letztlich nur auf den Aussagen von Jetzer, die dieser im Verlauf des Prozesses mehrmals änderte, und auf durch Folter erpresste Geständnisse beruhte. Es ist möglich, dass der ganze Betrug einzig von Jetzer ausging.“

Fortsetzung Seite 12



Totentanz des Niklaus Manuel, 1516/17
(Kopie von Albrecht Kauw).

Totentanz-Fresken

Auf der südlichen Friedhofmauer des Klosters befanden sich die vor 1520 entstandenen und 1660 beim Abbruch der Mauer zerstörten Fresken von Niklaus Manuels Totentanz. Der Totentanz ist nur in Kopien erhalten. Die 48 Bilder und dazugehörigen Texte sind von 1516/17 bis um 1520 entstanden und zogen sich über mehr als 100 Meter hin; die Figuren mögen etwas weniger als lebensgroß gewesen sein. Schon kurz nach der Mitte des 17. Jahrhunderts fiel die Kirchhofmauer mit dem Totentanz der Verbreiterung der heutigen Zeughausgasse zum Opfer. Trotzdem ist dieses Werk von Manuel das populärste geblieben. So sind auch die »Totentanz«-Aufführungen 1991 vor dem Berner Münster wieder von diesem Werk des Malers und Dichters inspiriert.



Der Tod und der Papst



Der Tod und der Herzog

Die Figur des Todes in den Totentanz-Fresken

www.unibe.ch/unipress/heft119/beitrag12.html:

„Nach den Vorstellungen des Mittelalters kam, wenn die Zeit eines Menschen abgelaufen war, der Tod als klapperndes Gerippe zu ihm, um ihn auf den Weg ins Jenseits zu führen. Niklaus Manuel zählt zwar bereits zu den Renaissance-Künstlern, doch die Darstellung des Todes ist auch im Berner Totentanz von diesen Vorstellungen geprägt. Das Skelett nähert sich Frauen und Männern aller Stände gleichermassen – dem Papst und dem Ritter, dem Schultheiss und dem Handwerker, der Kaiserin und dem Mädchen. Doch er tut dies in immer neuen Bewegungen: einmal kriechend, einmal tanzend, dann wieder als Spielmann mit dem Dudelsack oder der Laute oder in kauernder, lauerner Haltung.“

Quellen:

- Descoedres, Georges, Utz Tresp, Kathrin, Bern Französische Kirche - Ehemaliges Predigerkloster, Archäologische und historische Untersuchungen 1988-1990 zu Kirche und ehemaligen Konventgebäuden, Staatlicher Lehrmittelverlag Bern 1993.
- Mojon, Luc, Die Kirchen der Stadt Bern, Französische Kirche in: Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Band V, Birkhäuser Verlag Basel, 1969, S. 46-156.